

# Nordostasien in Medien, Politik und Wissenschaft

Eine Reihe des Instituts für Orient- und  
Asienwissenschaften (IOA) der Universität  
Bonn

---

# Bonner Asienstudien

---

Editor

Stephan Conermann

(Dept. of Islamic Studies and Near Eastern  
Languages)

Band 17

## Editorial Board

Dagmar Glaß	(Dept. of Islamic Studies and Near Eastern Languages)
Manfred Hutter	(Dept. of Religious Studies)
Konrad Klaus	(Dept. of Indology)
Ralph Kauz	(Dept. of Chinese Studies)
Harald Meyer	(Dept. of Japanese and Korean Studies)
N.N.	(Dept. of Islamic Studies and Near Eastern Languages)
N.N.	(Dept. of Mongolian and Tibetan Studies)
Ines Stolpe	(Dept. of Mongolian and Tibetan Studies)
Reinhard Zöllner	(Dept. of Japanese and Korean Studies)
Julia Hegewald	(Dept. of Asian and Islamic Art History)

Günther Distelrath, Hans Dieter Ölschleger  
und Shiro Yukawa (Hg.)

Nordostasien in Medien,  
Politik und Wissenschaft

Geschichte und Geschichtsbild  
einer umstrittenen Region



EBVERLAG

**Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Alle Rechte vorbehalten.**

Dieses Buch, einschließlich aller seiner  
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen sowie die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen bedürfen der  
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

**Layout:** Rainer Kuhl

**Copyright:** © EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin 2019

**ISBN:** 978-3-86893-270-6

**Homepage:** [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)

**E-Mail:** [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)

**Druck und Bindung:** Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber .....	7
<i>Shiro Yukawa</i> Prolegomena zu einer Mediengeschichte Mandschukuos .....	11
<i>Meimei Xu</i> Visualizing Geopolitics in the Modern Colonial Era: Man'ei, Li Xianglan and Continental Goodwill Films, 1937–1945 .....	61
<i>Toshihiko Kishi</i> Das Bild von „Aufbau“ und „Entwicklung“ der lokalen Gesellschaft im Spiegel von illustrierten Zeitschriften der Mandschurei .....	87
<i>Kyoung-Suk Sung</i> Die Mandschurei im südkoreanischen Film: Zwischen Western-Unterhaltung und nationaler Identitätssuche .....	129
<i>Ines Stolpe</i> Transnationale Erinnerungskulturen: Chalchgol/Nomonhan als Arena des Postsozialismus? .....	151
<i>Veronika Veit</i> Das Kenotaph Chinggis Khans in Ejen Khoroo, Innere Mongolei: Zwischen Geschichtlichkeit und Mythos, politischer Instrumentalisierung und Erinnerungskultur .....	199
<i>Britta-Maria Gruber</i> Zur Mandschurei aus geographischer und historischer Perspektive (1583–1626) .....	213
<i>Hans Dieter Ölschleger</i> Ethnologie, Kolonialismus und die Konstruktion kollektiver Identität am Beispiel Mandschukuos .....	231

<i>Günther Distelrath und Fu-Chong Heng</i> Die Planung des „Paradies auf Erden“. Japanische Wirtschaftspolitik in der Mandschurei .....	259
<i>Sören Urbansky</i> Ein leerer Raum (nur) soweit das Auge reicht. Die Mandschurei in imperialen Raumvorstellungen .....	285
<i>Gerhard Krebs</i> Japans Judenpolitik in der Mandschurei .....	309
<i>Ulrich Flick</i> One Nation, Different Histories. The First Generation of History Textbooks in Manchuria after the Founding of Manchukuo 1932 .....	331
Zu den Autoren .....	361

# Vorwort der Herausgeber

Manchuria is a storm-center of the world.  
(Owen Lattimore: Manchuria. Cradle of Conflict)

Besser könnte man die Situation Nordost-Chinas im Jahre 1931 nicht beschreiben, wie das Owen Lattimore (1900–1989) nach einer neunmonatigen Reise durch die Region in seinem Reisebericht tut. Diese Situation ergab sich zwangsläufig aus der geografischen Lage zwischen den rivalisierenden Mächten Russland, China und Japan, die jeweils Ansprüche geltend machten; dazu kamen noch kleinere Nationalitäten – so etwa die Mongolen und die Koreaner (letztenannte allerdings als japanische Staatsbürger erst in zweiter Reihe). In dieser Zeit kulminierten damit die Gegensätze und Verflechtungen der gesamten nordostasiatischen Region in einem Gebiet, das heute den Nordosten Chinas bildet, welches aber seit dem Ersten Chinesisch-Japanischen und dem Russisch-Japanischen Krieg (1894/95 und 1904/05) eine offene Sphäre für die Einflüsse vieler Mächte bildete, in welcher die Japaner mittels Militär und Eisenbahn allmählich die Vorherrschaft erlangten, und auf deren Gebiet sie im Jahre 1932 den Marionettenstaat Mandschukuo mit Kaiser Pu Yi als Staatsoberhaupt (ab 1933) proklamierten. Damit wurde Nordost-China einerseits zur Arena, in der die Konflikte zwischen den unterschiedlichen nationalen Interessen ausgetragen wurden, andererseits auch zu einer Projektionsfläche für wirtschaftliche und imperiale Träume, die zu einer rasanten und weitreichenden Entwicklung der Mandchurei, gleichzeitig aber auch zu großen Bevölkerungsbewegungen in diese hinein führten (vor allem Chinesen und Koreaner, die von den Arbeitsmöglichkeiten in den Modernisierungsprojekten der Japaner angezogen wurden). Lattimores Diktum erweist sich also gleich in mehrfacher Hinsicht als aussagekräftig: Nordostasien, mit Lattimores Fokus auf die Mandchurei, ist Zankapfel wie Begegnungsraum, Gegenstand von Chauvinismus und Nationalismus, aber auch Experimentierfeld der Modernisierung in ökonomischer Hinsicht wie auch bezüglich einer komplexen Mischung von Ethnien, die auch mit den neuen Massenmedien für den Aufbau kollektiver Identitäten gewonnen werden sollten.

Nordostasien war aber auch der Gegenstand einer Ringvorlesung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn im Jahr 2014 mit dem Titel „Die Mandchurei in Vergangenheit und Gegenwart“, auf deren

Grundlage sich eine weitere Zusammenarbeit verschiedener Abteilungen des Instituts entwickelte. Die Vorträge in dieser Ringvorlesung bilden einen Teil der in diesem Sammelband vertretenen Beiträge, während die anderen durch die zwischenzeitliche Projektarbeit hinzukamen. Inzwischen hat sich hier aus den Anfängen ein Forschungsschwerpunkt gebildet, der mit Workshops, einer Filmreihe, einer Summerschool und der Beantragung von Drittmitteln tätig geworden ist. Die hier vorgelegte Auswahl von Beiträgen zur Nordostasienforschung versteht sich als eine erste Werkschau der an der Universität Bonn und mit ihr im Rahmen der Projektarbeit verbundenen Forschungen. Der grundlegende methodische Ansatz besteht hier in einem Aufbrechen nationaler „Container“ in der Erforschung Nordostasiens sowohl in den beteiligten Ländern als auch den Fachdisziplinen und Regionalwissenschaften. Es wird somit also ein erster Vorhang geöffnet für die Konstitution einer neuen Forschungsausrichtung.

Eine Annäherung an Nordostasien hat, so sie dem Gegenstand in seiner Vieldeutigkeit als Begegnungsraum und Projektionsfläche gerecht werden will, eine Reihe unterschiedlicher Perspektiven zu berücksichtigen; allein fünf Sichtweisen von Geschichte und Gegenwart, wenn man nur die nationale Ebene der Identität herausgreift: die chinesischen, japanischen, koreanischen, mongolischen und russischen Perspektiven, die weit über die heutigen nationalen Grenzen hinausgreifen, eben weil viele Orte einen häufigen Wechsel von Zuordnung und Herrschaft bis hinein ins zwanzigste Jahrhundert erlebt hatten. In der jüngeren Geschichte Nordostasiens zeigen sich die Spuren großer Machtansprüche und Heerzüge ebenso wie die Schicksale kleiner Völker, die vielfältigen Wege der Migration als Flucht oder aus Anlass von Hoffnungen auf und der Bemühungen zur Modernisierung; in Euphorie wie unter Zwang. Ein derart komplexe Gestalt, deren Erforschung, ja deren Entdeckung gerade erst in Angriff genommen wird, verlangt nach einer sorgfältig tastenden Auswahl von Themen, Akteuren und Kontexten, nach Demut bzgl. der Repräsentativität der Einsichten, nach der Aufnahme, dem Auffinden neuer Pfade der Annäherung und Vergegenwärtigung sowie nach interdisziplinärer Verständigung.

Letzteres bildet wohl den Horizont des überhaupt erreichbaren, stand aber bei den Bemühungen an der Universität Bonn um die neuen Gegenstände auch ganz am Anfang der Erkundungen. Ähnlich wie heute zwischen den nordostasiatischen Kulturnationen nur in ersten Ansätzen (etwa im Vergleich zu Europa) Kooperationen in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sowie gesellschaftlicher Austausch auftreten – nicht zu Unrecht wird

von einer späten Phase des Kalten Krieges gesprochen – so war auch für die zu beteiligenden Fächer an der Universität Bonn (Japanologie, Koreanistik, Mongolistik, Sinologie) eine gemeinsame Betrachtung des Interaktionsraumes Nordostasien zunächst weitgehend Neuland, obwohl natürlich einzelne Studien zur jeweiligen Nationalgeschichte, die auch diesen gesamten Raum einschließen sowohl in den Landessprachen wie auch international und im Deutschen in den einzelnen Fächern seit Langem vorliegen.

Ein erster deutlicher Schwerpunkt der befassten Arbeiten an der Universität Bonn wurde in den letzten Monaten und Jahren durch die Beschäftigung mit der Mediengeschichte gesetzt. Entsprechend wird der erste Teil des vorliegenden Buches durch medien- und filmwissenschaftliche Themen gestaltet. Zu diesem Bereich einleitend beschäftigt sich Shiro Yukawa mit Vorarbeiten zu einer Mediengeschichte Mandschukuos (1932–1945), in welchen der Aufbau moderner Massenmedien in der Mandchurei als Teilprozess von Nationenbildung kontextualisiert wird. Meimei Xu analysiert mit besonderem Fokus auf die Schauspielerin Li Xianglang (1920–2014) die so genannten „Kontinentalen Filme“, die für die Repräsentation von Harmonie in der Großostasiatischen Wohlstandssphäre während des Krieges (1937–1945) in Japan und seinen Einflussgebieten produziert wurden. Toshihiko Kishi wendet sich in eben diesem Verbreitungsgebiet allerdings für den breiteren Zeitraum von 1933 bis Kriegsende einigen illustrierten Zeitschriften zu, welche er insbesondere auf die darin aufzufindenden Repräsentationen von „Aufbau“ und „Entwicklung“ hin untersucht. Kyoung-Suk Song schließlich beschäftigt sich mit dem Nachkriegskino in Südkorea bezüglich des Filmgenres des Mandchurei-Western, welches sowohl die Außenverhältnisse des Landes wie auch gesellschaftspolitische Entwicklungen spiegelt.

Damit wird eine vorrangige zeitliche Ausrichtung der bisherigen Forschungen auf die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, insbesondere auf den Zweiten Chinesisch-Japanischen Krieg (1937–1945) erkennbar. Auch im Nachfolgenden ist dies von Bedeutung, wenn Ines Stolpe die transnationalen Erinnerungskulturen an die Kampfhandlungen auf dem Gebiet der Mongolei des Jahres 1939 sowie die Medialität von Erinnerung untersucht, Günther Distelrath und Fu-Chong Heng die japanische Wirtschaftspolitik dieser Zeit auf dem Kontinent umreißen, Gerhard Krebs die dortige japanische Judenpolitik aufarbeitet und Ulrich Flick die gleichzeitige Entwicklung der Bildungspolitik anhand einer Betrachtung von Schulbüchern vor allem für den Geschichtsunterricht im Staate Mandschukuo erforscht. Einen weiteren zeitlichen Rahmen verfolgen dagegen Veronika Veit mit ihrer Betrachtung

der Erinnerungsstätte an Chinggis Khan und die entsprechende Erinnerungskultur und Britta-Maria Gruber in ihrer Zurückverfolgung der Genese der Mandschuren und damit des Herrschergeschlechts der Qing-Periode in China (1644–1911) hauptsächlich anhand mandschurischsprachiger Quellen. Hans Dieter Ölschleger beschäftigt sich mit der Funktion der japanischen Ethnologie und den ethnographischen Arbeiten verschiedenster japanischer Organisationen im Staate Mandschukuo. Diese werden im Kontext der Konstruktion einer modernen nationalen Identität nicht nur in der Peripherie (also der Gesellschaft Mandschukuos) verortet, sondern auch der des Zentrums Japans. Damit soll auch ein Beitrag geleistet werden zur fortgesetzten Diskussion über das Verhältnis zwischen Ethnologie, Kolonialismus und moderner Gesellschaft. Ferner zeigt Sören Urbansky in seiner Analyse der auswärtigen Perspektiven auf die Region auf, wie das stereotype Bild eines menschenleeren und für imperiale Bestrebungen offenen Landes zustande kam.

Die Namen von chinesischen, koreanischen und japanischen Personen sind in der dort üblichen Reihenfolge, nämlich Familienname vor Eigennamen, wiedergegeben (mit Ausnahme der Literaturangaben), die Ortsnamen in der Benennung durch die heutige politische Einheit, in welcher sich die Orte nun befinden. Die chinesischsprachigen Begriffe in Pinyin-Umschrift ohne Diakritika, die japanischsprachigen in reformierter Hepburn-Umschrift. Historische Ortsbenennungen sind so wie zeitgenössisch auffindbar bezeichnet. Beispielsweise hieß das heutige Chanchun in der Zeit, als es von 1932 bis 1944 die Hauptstadt des Staates Mandschukuo war, chinesisch Hsingking (新京 „neue Hauptstadt“, jap.: Shinkyō) und wird hier auch so aufgeführt. Japanische Ortsnamen, die international eingebürgert sind (Tokyo, Kyoto, Osaka), erscheinen ohne die Längungszeichen über den Vokalen. Bei ebensolchen chinesischen Ortsnamen wird die international in jüngerer Zeit geläufigste Lesung wiedergegeben (Beijing, Nanjing). Wir hoffen mit dieser Nomenklatur einer neutralen Position jenseits nationaler Ansprüche zu genügen. Denn nach wie vor sind gerade die Ortsbenennungen historisch keineswegs unbelastet, wie Ines Stolpe allein schon anhand der Ortsbezeichnung des Schlachtfeldes von 1939 in den bis heute divergierenden nationalen Geschichtsschreibungen sowie der Sekundärliteratur nachweist, und wie sich gerade auch an dem Begriff der „Mandschurei“ zeigt, ein Umstand, welcher in vielen der hier enthaltenen Beiträge zur Sprache kommt.

## Zu den Autoren

**Günther Distelrath** \*1959, ist Privatdozent an der Abteilung für Japanologie und Koreanistik am Institut für Orient- und Asienwissenschaften (IOA) der Universität Bonn. Er promovierte 1995 und habilitierte 2000 in Bonn zu Fragen der japanischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In der Lehre ist er zuständig für den Master-Schwerpunkt „Wirtschaft und Gesellschaft in Asien“. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Japans; Geschichte des ökonomischen Denkens in Japan; Asien und die ökonomische Theorie.

**Ulrich Flick** ist Dozent an der Faculty of Liberal Arts der Tohoku Gakuin Universität in Sendai (Japan). Er studierte Japanologie und Sinologie an der Universität Heidelberg, wo er nach einem mehrjährigen Forschungsaufenthalt an der Waseda Universität in Tokyo mit einem Thema zur japanischen Kolonialerziehung in der Mandschurei promoviert wurde. Seine Doktorarbeit erschien 2014 unter dem Titel: *Identitätsbildung durch Geschichtsschulbücher – Die Mandschurei während der faktischen Oberherrschaft Japans (1905–1945)*. Die Kolonialgeschichte in der Mandschurei sowie Schulbuchproblematiken bilden auch weiterhin seine Forschungsschwerpunkte.

**Britta-Maria Gruber** ist Lehrbeauftragte für Mandschurisch in der Abteilung für Chinesische Sprache und Geschichte am IOA der Universität Bonn. Sie studierte Sinologie, Mandschuristik und Japanologie an der Universität zu Köln und wurde in Sprach- und Kulturwissenschaft an der Universität Bonn promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der zentralasiatischen Völkerschaften, besonders der Mandschuren und Mongolen, und ihre Beziehungen zu den benachbarten Völkern sowie der Buddhismus.

**Fu Chong Heng** \*1939 in Kuala Trengganu, Malaya, ist Lehrbeauftragter in den Asienwissenschaften der Universität Bonn. Nach Abitur in Singapur studierte er Electronic Engineering an der Universität Kyoto und war tätig als Informatiker an der Technischen Universität Berlin, als Systemanalyst am Wissenschaftszentrum Berlin sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostasien-Institut e.V. Bonn.

**Toshihiko Kishi** \*1959, ist Professor am Center for Southeast Asian Studies der Universität Kyoto. Er ist unter anderem Mitglied der Kooperationsvereinigung des Science Council of Japan, des Komitees für die National Archives of Japan, des Japanese Historical Council und Gastforschungsmitglied an der Asienbibliothek Tōyō bunko. Sein Lehr- und Forschungsgebiet ist die Geschichte Ostasiens im 20. Jahrhundert. Rezente Publikationen: (2010) *Manshū-koku no bijuaru media* [Visuelle Medien in Mandschukuo], (2012) *Meiguō zai yāzhōu de wēnhuā lèngzhān* [Die Zeit des kulturellen Kalten Krieges: Amerika und Asien], (2013) *Higashi-Ajia ryūkō-ka awā* [Die Stunde des ostasiatischen Schlagers] , (2015) *Nitcchū-kan kaitei kēburu no sengo-shi* [Eine Nachkriegsgeschichte der Unterseekabel zwischen Japan und China].

**Gerhard Krebs** \*1943 in Warschau, studierte Germanistik, Geschichte und Japanisch in Hamburg, Freiburg/Br., Bonn und Tokyo. Er promovierte in Geschichte (Freiburg/Br.), habilitierte in Japanologie (Hamburg) und lehrte an Universitäten in Tokyo, Freiburg/Br., Trier und Berlin. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Japanstudien in Tokyo und am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam tätig. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter die zweibändige Studie *Japans Deutschlandpolitik 1935–1941* (1984) sowie *Das moderne Japan* (2009) und *Japan im Pazifischen Krieg* (2010).

**Hans Dieter Ölschleger** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn, Abteilung für Japanologie und Koreanistik. Promotion (Fächer: Ethnologie, Alt-Amerikanistik und Soziologie) 1987 an der Universität Bonn mit einer Dissertation zur Wirtschaft der Ainu auf Hokkaidō, Sachalin und den Inseln der Kurilen. Danach Mitarbeiter am Deutschen Institut für Japanstudien, Tokyo, ab 1996 an der Universität Bonn. Forschungsinteressen: Modernisierung der japanischen Gesellschaft, vor allem Familie und Minderheiten, Indigenisierung von Ethnologie und japanische Auswanderer in Nord- und Südamerika.

**Ines Stolpe** studierte Mongolistik und Erziehungswissenschaften in Berlin und Ulaanbaatar und promovierte in Zentralasien-Studien zum Thema *Schule versus Nomadismus? Interdependenzen von Bildung und Migration in der modernen Mongolei*. Von 2004 bis 2008 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am SFB 640 „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel“ tätig. Seit April 2013 ist sie Professorin für Mongolistik am IOA der Universität

Bonn. Ihre Lehr- und Forschungsgebiete sind: Mongolische Sprache und Kultur; Beziehungen räumlicher und sozialer Mobilität; Bildungsphilosophie und sozialer Wandel; Zivilgesellschaft; Kultur- und Politikgeschichte der Mongolei mit Schwerpunkt Postsozialismusforschung.

**Kyoung-Suk Sung** ist Gastprofessorin und Projektmitarbeiterin an der Abteilung für Japanologie und Koreanistik am IOA der Universität Bonn. Im Jahr 2013 promovierte sie im Fach Filmwissenschaft an der Universität Mainz mit einer Arbeit zum *Teilungstrauma Süd- und Nordkoreas im Spiegel des koreanischen Films* (2016). Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Filmsoziologie, asiatische Filme und Bildsprache des filmischen Erzählens. Ferner ist sie mit der Organisation und dem Kuratorium von Filmfestspielen und -reihen befasst wie dem Korea Film Festival Frankfurt 2014 und 2015.

**Sören Urbansky** ist akademischer Rat am Lehrstuhl für Russland-/Asienstudien der Universität München und derzeit DAAD Postdoctoral Fellow an der Mongolia & Inner Asia Studies Unit der University of Cambridge. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Außereuropäische Geschichte (Schwerpunkt Ostasien) der Universität Freiburg/Br. Er promovierte bei Jürgen Osterhammel mit einer Arbeit über die Geschichte der russisch-chinesischen Grenze. Derzeit arbeitet er an einer vergleichenden historischen Studie über anti-chinesische Stereotype. Zu seinen Lehr- und Forschungsschwerpunkten zählen die Geschichte Russlands, der Sowjetunion und Chinas, die Geschichte von Grenzen und Eisenbahnen sowie die Geschichte von Stereotypen.

**Veronika Veit** ist emeritierte Professorin für zentralasiatische Studien am IOA der Universität Bonn. Sie ist Mitherausgeberin der Zeitschrift *Zentralasiatische Studien* und der Schriftenreihe *Aetas Manjurica*. Sie forscht und lehrt zur mongolischen Geschichte, Literatur und Kultur des 13. bis 20. Jahrhunderts und zur Geschichte der mandschurischen Qing-Dynastie in China (1644–1911) – unter besonderer Berücksichtigung von Kultur und Politik der Steppenvölker und ihrer Beziehungen zu China. Veronika Veit ist Ehrenprofessorin an der University of Inner Mongolia, Hohhot (VR China) und wurde von der Mongolischen Republik mit dem Orden „Altan Ghadasun“ (Goldener Polarstern) geehrt.

**Shiro Yukawa** ist Akademischer Rat an der Abteilung für Japanologie und Koreanistik des IOA der Universität Bonn. Promotion 2010 an der Universität Erfurt (Fächer: Medienwissenschaft/Vergleichende Literatur und Ostasiatische Geschichte) mit einer Arbeit über *Das Verschwinden des materiellen Prozesses. Eine vergleichende Mediengeschichte der japanischen Schreib- und Druckkultur*. Forschungsschwerpunkt: Vergleichende Medien- und Kommunikationsgeschichte.

**Meimei Xu**, \*1985 in Zhejiang, VR China. Sie absolvierte mit Bachelor-Abschluss im Fach Chinesische Literatur und mit Master-Abschluss im Fach Filmwissenschaft an den Universitäten in Lanzhou und Peking. 2015 promovierte sie im Fach Sinologie am IOA der Universität Bonn mit der Arbeit *Knowledge Development: Cinema in China prior to WWI*. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Filmgeschichte, vor allem der frühen chinesischen Filmgeschichte sowie der Geschichte der Modernisierung Chinas. Ihre aktuellen Projekte sind „Mandschurei Filme“ und „Variété Troupes Reisen nach Ostasien, 1842–1914.“